

ALESSANDRA CHIARELLI / ANGELO POMPILIO: „Or vaghi or fieri“: *Cenni di poetica nei libretti veneziani (circa 1640–1740). Con l'edizione de Il cannocchiale per la „Finta Pazza“ di Maiolino Biscaccioni. Hrsg. von Cesarino RUI-NI. Bologna: Cooperativa Libreria Universitaria Editrice Bologna 2004. 294 S., Abb.*

Für die Geschichte des Musiktheaters sind gedruckte Opernlibretti als Quellen weit über die Überlieferung der jeweiligen dramatisch-poetischen Texte hinaus von zentraler Bedeutung, enthalten sie doch gewöhnlich eine Vielzahl von Informationen, die den historischen Kontext eines Werkes und seiner Aufführung erhellen. Tatsächlich erfüllten Librettodrucke im 17. und 18. Jahrhundert in der Theaterpraxis eine Reihe unterschiedlicher Funktionen, die sich teilweise denen heutiger Programmhefte vergleichen lassen. Und wie bei diesen steht in den Librettodrucken neben dem jeweiligen „Werk“ mindestens ebenso sehr die konkrete Aufführung, mithin die performative Dimension des Musiktheaters im Zentrum des Interesses. Im Gegensatz zu heute handelte es sich freilich bei Operaufführungen seinerzeit sehr häufig um Uraufführungen, woraus sich die regelmäßige Präsenz bestimmter Textsorten in den Librettodrucken erklären lässt. Eine eigene Kategorie innerhalb der Librettoüberlieferung bildeten dabei die Vorreden der Autoren, die vielfach umfangreiche Abhandlungen zur Poetik des Musiktheaters enthalten. Indem diese „Cenni poetici“ die Auffassungen und Ziele der Librettisten im Hinblick auf den von dramaturgischen und gesellschaftlichen Regeln und Konventionen bestimmten Werkkontext spiegeln, offenbaren sie in ihrer historischen Folge ein breites Panorama theoretischer und bühnenpraktischer Reflexion, aus dem sich eine zusammenhängende operngeschichtliche Perspektive rekonstruieren lässt.

Alessandra Chiarelli und Angelo Pompilio konzentrieren sich in dem vorliegenden Band auf Venedig und auf die ersten hundert Jahre der Operngeschichte der Lagunenstadt – ein mehr als umfangreiches Thema, wie auch der chronologische Katalog der 967 venezianischen Libretti (S. 191–247) dokumentiert. In diesem Zeitraum wandelte sich die Oper gewaltig, und ebenso die Themen und Kategorien, die in den Libretti reflektiert werden. Natürlich enthalten nicht alle von ihnen umfassende theoretische Reflexi-

onen. ‚Nur‘ in etwa 140 Texten wird überhaupt auf szenische oder musikalische Aspekte eingegangen, und nur rund fünfzig enthalten mehr oder weniger weit ausholende poetologische Erörterungen, in denen die Autoren ihre dramaturgischen Absichten skizzieren oder über die konkreten äußeren Erfordernisse vor dem Hintergrund der kanonischen poetologischen Regeln mehr oder weniger detailliert Rechenschaft ablegen. Hierbei werden Probleme der Gattungszugehörigkeit (Tragedia, Commedia, Tragicommedia, Pastorale, „Melodramma“) oder die drei „aristotelischen Einheiten“ (tempo, luogo, azione) relativ häufig behandelt.

Diese 55 besonders aufschlussreichen Texte sind in dem Band im Faksimile reproduziert. „L'autore a gli spettatori del dramma“ (z. B. *Alessandro, vincitore di se stesso* von Francesco Sbarra und Michelangelo Torcigliani; Musik: Antonio Cesti, 1651) oder kurz und knapp: „A chi legge“ (z. B. *Amore innamorato* von Giovanni Francesco Loredano, Pietro Michiel und Giovanni Battista Fusconi; Musik: Francesco Cavalli, 1642) lauten die Titel dieser poetologischen Miscellen. Freilich äußern sich die Verfasser vor allem zu Fragen der Moral oder zu den Regeln der Poesie, aber nur selten etwas ausführlicher zur Musik. Vor allem in den älteren Libretti wird die generelle Frage des „recitare in musica“ erörtert, während in späterer Zeit eher auf das Problem der Arienintegration und auf die Rolle der Sänger Bezug genommen wird. Sehr aufschlussreich ist die häufige Bezugnahme auf einen politischen oder gesellschaftlichen Hintergrund, so z. B., wenn der Autor zu verstehen gibt, dass er nicht selbst das Sujet gewählt habe, sondern „chi ha tutta l'autorità sul teatro“ (*Il pastorale d'Anfriso* von Girolamo Frigimelica Roberti, Musik: Carlo Francesco Pollarolo, 1695).

Neben der analytischen Untersuchung der „Cenni poetici“ sind vor allem der Katalog der ausgewerteten Uraufführunglibretti, die umfassenden und sorgfältig angelegten, allerdings nicht immer sehr übersichtlichen Verzeichnisse und natürlich die Faksimile-Edition der mehr als fünfzig besonders aussagekräftigen Quellentexte überaus wertvoll und machen das Buch zu einem hervorragenden Quellen- und Nachschlagewerk zur venezianischen Operngeschichte des 17. und frühen 18. Jahrhunderts.

(August 2008)

Arnold Jacobshagen